

früheren Jahrhunderten bis gegen das Jahr 1690 pflegte nämlich die Pfarrei Oberpallen alljährlich am Pfingstdinstag eine Wallfahrt nach Echternach zu machen. Da nun in früheren Zeiten und wahrscheinlich am Freitag nach Pfingsten die Prozessionen der Stehenden und der Kriechenden stattfanden, so konnten die Einwohner Oberpallens leicht zu Echternach diese Prozession der Kriechenden gesehen und in ihrer Heimat auch nachgeahmt haben.<sup>1)</sup> Daß wir glauben, es seien eben Reliquien des besagten hl. Germanus gewesen, findet seinen Grund nicht blos in der Wunderthätigkeit dieses Heiligen, sondern eben in der uralten Verehrung desselben zu Oberpallen.

So ist weiter unten noch Rede von einem „fons sancti Germani“, also einem „Sankt Germanusbrunnen.“ Daß Sankt Germanus wirklich als Patron gegen Kopfschmerzen angesehen wird, kommt daher, daß er, wie es in seiner Lebensbeschreibung heißt, den König Clotar von Paris von schwerem Kopfleiden wunderbar durch Handauslegung geheilt hat. Darüber sagt P. Pacificus a Cruce (*Sylva spiritualis florum*, Bd. I. Concio LXIV, S. 227): „Diese Gewalt hat Christus dem hl. Germanus gegeben: Über die Menschen dieselbe von allerhand Gebrächen und Krankheiten zu heylen und gesund zu machen, gleichwie Christus selbst gethan hat; das Evangelium des Heil. Matthäi sagt, Christus habe die Schwieger-Mutter des H. Petri von dem Fieber genesen. Der h. Germanus hat den König Clotarium, und andere mehr von dem Fieber und großem Haupt-Wehe genesen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Luxemburger Sitten und Bräuche.

**Burgbrennen und Burgsonntag in Nutfort.** — An einem Donnerstag Nachmittag gehen die größeren Schulknaben in den Gemeindewald „an de Birk“, und fällen dort die schönste Buche, welche sie finden. Dieselbe dient als „Burgaup“. Mit Jubel wird dieselbe abends in's Dorf transportiert, wo sie an einem öffentlichen Platze bis zum Burgsonntag liegen bleibt. Ist an diesem Tage die Vesper beendet, so wird die „Burgaup“ auf den bei Medingen gelegenen „Witteschbiérg“ gefahren. Während dieses geschieht, gehen die Schulknaben im ganzen Dorfe umher Stroh heischen, indem sie beim Hrn. Pfarrer den Anfang machen. Wenn nun jeder Knabe sein Bund Stroh hat, so geht's unter Scherzen und Lachen den „Witteschbiérg“ hinan, indem sich ihnen viele Einwohner anschließen. Auf dem Berg ist man unterdessen auch nicht faul gewesen: man hat die Grube gegraben, in welche die „Burgaup“ zu stehen kommt. Dieselbe wird, nachdem die „Stroh männer“ angekommen, mit Stroh umwickelt und dann in die Grube gestellt. Sobald dann die Abendglocke auf den Berg herauf tönt, wird die Burgaup mit einer Fackel angezündet. Ist dies geschehen, so gehen die Schulknaben prozessionsweise um die Burgaup, mit dem Rosenkranz in der Hand, und beten, damit sie schön brennen und nicht umfallen soll. Sobald das Stroh ausgebrannt hat, geht es im Sturm den Berg hinunter dem Dorfe zu. Nun geht's wieder an's Heischen, aber diesmal nicht um Stroh, sondern um Milch, Mehl, Eier u. dgl. Nachdem dies geschehen, gehen die Knaben in ein Haus, wo aus den verschiedenen gesammelten Stoffen für sie Pfannenkuchen gebacken werden. Die Frau, welche die Pfannenkuchen backt, erhält als Lohn die Burgaup, welche am ersten Donnerstag Nachmittag vom Berg herunter

<sup>1)</sup> Falls jemand uns eine bessere Erklärung des besagten Passus geben könnte, wären wir ihm sehr zu Dank verpflichtet.